

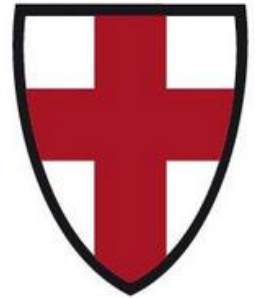
# Kreuz & Quer

Der Podcast aus dem Bistum Trier

Wolfgang Drießen – 10. Juli 2021

## Gegenwind

---



Ich bin Wolfgang Drießen von der Rundfunkarbeit im Bistum Trier, und ich habe manchmal so verrückte Gedanken. Vor kurzem war es mal wieder so weit. Ich hatte über die Bibelstelle vom Gang Jesu über den See nachgelesen. Zur Erinnerung: Es war viel los gewesen rund um Jesus und seine Freunde. Gerade hatten sie einen Riesenerfolg zu verzeichnen gehabt. Viel mehr Leute als erwartet waren zu einem Auftritt gekommen und wollten Jesus hören. 5000, um es genau zu sagen. Und sie hatten das tatsächlich gestemmt bekommen, eine organisatorische Meisterleistung. Eigentlich schon ein Wunder.

Jetzt ist der Tourbus schon wieder unterwegs, aber ohne den Chef. Der hat sich zurückgezogen, will nachkommen. Der Tourbus ist allerdings kein klimatisierter Luxusliner auf der Autobahn, sondern ein armseliger Kahn auf dem See Gennesaret. Und der Wind bläst und die Wellen schlagen hoch. Kein Wunder, dass den Jungs im Boot angst und bange wird. So geht das die ganze Nacht und erst am frühen Morgen „um die vierte Nachtwache“ naht die Rettung. So lange lässt er sie schmoren. Jesus kommt ihnen – oh Wunder - auf dem Wasser entgegen gegangen. Und – kein Wunder - sie erkennen ihn nicht. Kriegen es noch mehr mit der Angst zu tun. „Ich bin's doch“, ruft er ihnen zu „fürchtet euch nicht!“ Na klar, wie doof waren wir. Uns kann doch nix passieren. Und der Mutigste der Mutigen, Petrus, bekommt auch sofort wieder Oberwasser. Was der Chef kann, das kann ich dann doch auch. Aber Jesus erteilt ihm eine Lektion, die sich gewaschen hat. „Komm,“ sagt er, „steig' aus“. Und es kommt, wie es kommen muss. Petrus steigt aus, obwohl die Schwerkraft auch für ihn gilt und sofort steht ihm das Wasser bis zum Hals. „Herr, rette mich!“ Und der Chef ist gnädig, packt den Petrus, beide steigen ins Boot, der Wind legt sich. Alles noch mal gut ausgegangen.

Schnitt. Und ab zurück nach vorn ins Jahr 2021 und zu meinen verrückten Gedanken. Diese Bibelgeschichte wird ja gerne bemüht, dann wird daraus das Bild der Kirche als Boot im Sturm der Zeit. Und ich muss es zugeben: Ich habe auch schon Ansprachen – Predigten darf ich ja nicht sagen - gehalten, die im Nachhinein

betrachtet ziemlich naiv waren. Etwa so wie das Bild aus dem Codex Egberti, der weltberühmten frühmittelalterlichen Schrift, die in der Trierer Stadtbibliothek liegt. Da zieht Jesus den Petrus aus dem Wasser, alle anderen Jünger schauen froh und vertrauensvoll aus dem Boot heraus und scheinen zu applaudieren. Und jeder weiß: Alles ist gut! Wenn man nur seine Hand nach dem Herrn ausstreckt. Er wird sie ergreifen, egal wo dir das Wasser steht. So oder so ähnlich habe ich auch geredet.

Heute habe ich andere Assoziationen. Ich stelle mir vor, das Boot der Kirche schwimmt und es kommt erst einer, dann noch einer von der Besatzung und die melden ganz zaghaft ein Leck. Die Antwort des Kapitäns: „Da ist kein Leck. Zurück an die Ruder“. Dann bekommen noch mehr Bedenken und nasse Füße. Antwort des Kapitäns: „Zieht Gummistiefel an und schaut nach oben. Denn wenn man kein Leck sieht, dann ist auch keins da“. Ein Arbeitskreis, der sich mit der Frage nach Sein oder Nichtsein eines Lecks beschäftigt, kommt zu dem Schluss: Nach biblischem Befund kann uns ein Leck nicht schaden. Und sollte tatsächlich irgendwo Wasser eindringen, dann fließt das wie von selbst wieder ab. Außerdem liegt die Verantwortung nicht in unserer Hand. Die Antwort, mein Freund, weiß ganz allein der Wind und der ist bekanntlich der Heilige Geist und der lässt kein Leck zu. Als die Katastrophe unausweichlich erscheint, sagen die Offiziere: Man kann auch mit einem vollgelaufenen Boot noch eine Zeit lang über Wasser bleiben. Jetzt übernimmt ein Bootführer Verantwortung, will stellvertretend aussteigen und mannhaft untergehen. Da kommt ein alter, weiß gekleideter Admiral übers Wasser gegangen, zieht ihn wieder raus und schickt ihn ins Boot zurück. Und der Wind legt sich nicht. Und der Admiral steigt auch nicht mit ins Boot. Der hat noch andere Kähne in der Flotte, um die er sich kümmern muss. Hier bricht die Geschichte ab, ihr Ende bleibt unbekannt.

Eigentlich muss dieser Podcast an dieser Stelle enden. Denn ich habe wirklich nicht die geringste Ahnung, wie es weiter geht. Ob und wie der Kahn untergeht, auf Grund läuft oder das andere Ufer erreicht. Und in welchem Zustand der Rest der Besatzung sein wird. Eins aber will ich denen, die bis hierhin durchgehalten haben, nicht vorenthalten. Nämlich wie die Geschichte in der Bibel im Matthäusevangelium weitergeht. Ich lese es einfach mal vor:

*„Sie fuhren auf das Ufer zu und kamen nach Gennesaret. Als die Leute jener Gegend ihn erkannten, schickten sie in die ganze Umgebung. Und man brachte alle Kranken zu ihm und bat ihn, er möge sie wenigstens den Saum seines Gewandes berühren lassen. Und alle, die ihn berührten, wurden geheilt“ (Mt14,34-36).*

Und die Aufgabe am Schluss ist jetzt die: Was genau unterscheidet die Jünger im Boot von den Menschen in Gennesaret? Wer die Lösung gefunden hat, darf weiterdenken, was denn das für sie oder ihn bedeutet. Wer nicht, dem verrate ich die Lösung vielleicht im nächsten Podcast, oder fragt mich einfach.